

233265

8135

Ptolomæi Tyrolensis,

Astrologi in Monte Baldo,

den 1. Octobris 1733.

In der Lust des Historischen

Climatis

gesehenes

Hieroglyphisches

**Sunder-Gesicht,**

Mit

seiner Astrologischen und Historischen

**Auslegung/**

Dem Klugen zum Gespaß

und

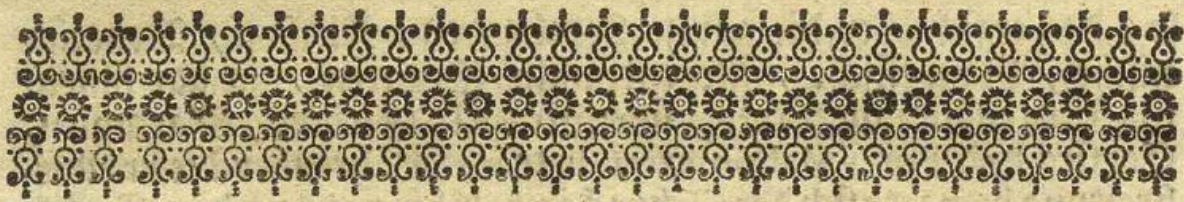
Dem Einfältigen zum G'laß

Im Druck gegeben.

no 5.

AB. Fed. Optik





**E**h Ptolomæus Tyrolensis, Astrologus in monte Baldo  
saß den 1. Octobris 1733. in der Nacht auf meinem  
Speculo, daß Gestirn zu betrachten, und darüber  
meine Astrologische und Historische Reflexiones zu ma-  
chen. Da hörte ich in der Luft eine Music, und  
zwar ein Concert, welches zwar nach der Historia naturalis nichts  
neues ist, sondern öftters zu geschehen pflaget, alleine bald præ-  
sentirte sich in meinem Historischen Climate folgendes Hierogly-  
phisches Wunder-Gesicht. Nämlich, es erschien über der Ge-  
gend Italiens ein grosser Feuer-rother Circul, der sich anfänglich  
nur über Mayland erstreckte; darauf erschiene bald ein Krebs,  
auf dessen Rücken eine Lilie schimmerte: Wiederum über eine  
Weile, erschien auf den Circul ein Schneck, auf dessen Haus  
ein weisses Creuz gezeichnet war, der streckte nach und nach sei-  
nen Kopff, Hals und Leib, und auch endlich die Hörner aus,  
und bewegte sich hin und her warts, als ob er was zu fressen such-  
te: abermahl übel eine kleine Weile, erschien auf dem Circul die  
Jungfrau, in der Hand haltend den Kopff eines Einhorn: und  
wiederum über eine kurze Zeit, erschien auch der Wassermann  
auf dem Circul, in der einen Hand eine goldene Lanzen haltend.  
Diese 4. hieroglyphische Bilder stunden Creuzweis gegen einan-  
der über, so, daß dem Krebs zur Rechten die Jungfrau, zur  
Linken der Schneck, und gerad über der Wassermann zustehen  
kam. Es wahrte nicht lang, so faßte der Krebs mit seiner einzlen  
Scheer dem Schnecken beym Hals, und zog ihn mitten ins Feld  
des Circuls, und ließ hernach von ihm wieder ab. Es vergrößer-  
te sich aber der Feuer-rothe Circul nach und nach gar mercklich,

so, daß er sich über die ganze Lombarden, Kirchen, Venetianische, Genuessische, Florentinische Staaten, ja gar hinein ins Mittelländische Meer, über Neapel, Sicilien, Sardinien, Corsica und Port-Mahon extendirte. Während dieser Ausbreitung bewegte sich der Schneck immer hinaus nach dem Circul, wann Er aber nahe daran war, ertappte ihn der Krebs mit der Scheer, und zog ihn wieder mitten ins Feld des Circuls. Die weil, als dieses geschah, kam von Mitternacht ein grosser feuriger Adler geflogen, stieß auf dem feuerigen Circul, erwischte ihn gegen Mitternacht mit denen Klauen, gegen Mittag aber mit dem Schnabel, breitete seine Flügel gegen Abend und Morgen aus, da sahe ich, wie der Krebs zurück gieng gegen Mitternacht zu: Der Schneck kroch in sein Haus, und ließ 2. seiner Hörner abfallen, deren das eine ins Meer, und das andere auf das Land fiel: der Wassermann plumpte ins Meer, und die Jungfrau überburzelte gegen Abend zu, verlor aber dabei fast alle Haar, die theils in das Meer, theils auf das Land stoben. Also verblieb der Circul ganz leer und ledig, welcher sich dann nach und nach zusammen zog, bis er so klein wurde, als er anfänglich war, da er erst erschienen. Doch ließ ihn der Adler nicht aus denen Klauen. Bald erschien gegen Mittag, dem Adler gerade gegen über, ein glänzender Schlüssel: den Adler zur Rechten gegen Abend, eine Harpffe, auf deren Haupt ein Dehl-Zweig war: und dem Adler zur Linken gegen Morgen, ein Löw auf dem Circul; mitten im Feld des Circuls aber, kam eine gelbe Kugel herfür, darüber die Quer eine Waag lage. Hierauf legte der Adler seinen Kopff, die Harpffe ihr Haupt, der Löw seine Bräsen, und endlich neigte sich der Schlüssel mit seinem Barth auch darauf. Bald sahe ich, wie die Aufwärts stehende Zunge oder Stylus der Waag, sich in einen grünen hell schimmerenden Lorber-Baum verwandelte, empor wachsete, und bald voller Früchten prangete. Gleich darauf sahe ich, wie sich der Circul verlor, der Schlüssel aber, die Harpffe, der Löw und der Adler, in heitre Sternen sich verkehrten, in deren Mitten sich ein mercklicher Wappen-Schild präsentirte, dessen Feld jedoch ganz leer und ledig blieb, bis der Tag anbrach. Das ist das hieroglyphische Wunder,

Wunder-Gesicht, so ich in meinem Historischen Clymate erblicket und betrachtet habe. Nun will ich meinen astrologischen Schnapsack aufmachen, meine Sternguckerische und Historische Bücher heraus nehmen, und mich erkundigen, was dieses Wunder-Gesicht oder Erscheinung für eine Deutung haben möge; dann ich schmeichle mir, daß mein Tyrolischer Kopff und Hirn noch so viel erforschen könne, als der Englische Wahrsager, immassen ja auf unserm Tyrolischen Alpen, sonderlich gegen Welschland wohl frischere und temperirtere Luft ist, als auf dem ebenen Land in Engelland.

Aha! ich dachte es wohl, der Krebs würde Frankreich bedeuten. Denn, von 284. Jahren her, ist dieser Krebs gar oft in die Welsche stets grünende Auen und Frucht-wucherende Felder zu grasen kommen, ist aber allezeit auf die Schnauzen geschlagen worden, daß er wieder zurück in sein Heimath kriechen müssen, und jedesmahl seine Allürte im Stich gelassen. Ich will der ältern Zeiten nicht erwehnen, auch der im 13. Seculo gesungenen Sicilianischen Vesper, woben eine grosse Schüssel voll Französische Krebs gekocht, das ist: viel tausend Franzosen von denen Sicilianern durch eine rothe Blut-Suppen in die andre Welt geschickt worden, auch nicht gedencken, sondern will nur anfangen bey dem Jahr 1450. da Franciscus Sfortia, bey Abgang seines Schwähers, Philippi Mariae, ohne Männliche Erben, (wordurch die Lombarden dem Römischen Reich heimfiel,) von ganz Italien zum Regenten erkannt, und in specie, vom Mayländischen Staat zum Herzog erwählet worden. Diesen fetten Bissen mißgönnete ihm gleich der König in Frankreich, weil er ihn selbst gern verschluckt hätte, und wolte also den Sfortiam für keinen Herzogen erkennen, sondern absolut Mayland haben, weil er seinem Bettern, dem Herzog von Orleans, diese Erbschafft zuständig zu seyn, vorgab; und zwar wegen seiner Gemahlin, einer Schwester Philippi Mariae, darum ruckte er mit einer fliegenden Armee an die Welsche Gränze, in der Meynung, der Sfortia würde sich darüber fürchten, und geschwind Mayland quittiren. Wie er aber sich in seiner Meynung betrogen fand, gieng der Krebs wieder zurück.

Zur Zeit Ludovici Sfortia, kam der Krebs von diesem Ludwig eingeladen, gar in Mayland, und trug bis in Neapel hin; aber mehr mit List, als Gewalt, allein die Wende währte nicht lang. Wir wollen den Krebsgang ein wenig genauer besehen, weil sich dabey finden wird, wie schlecht der Krebs von alters her, seine Parole zu halten pflege.

Ludovicus Sfortia, als er von König Alphonso von Arragonien und Neapel bedrängt war, schickte er an König Carl VII. in Frankreich den Comte Belgiojosa und ließ ihn um Hülffe anrufen. Sein Bitten war nicht umsonst; dann der Krebs war leicht in eine fette Wende zu laden. König Carl erschien bald mit einer starken Armee in denen Gränzen des Mayländischen Staats, und nach dem Tod Johannis Galeaty, Herzogs zu Mayland, den er zu Pavia auf dem Tod-Bett besuchet, und ihm die heiligsten Versprechungen gethan, wie Allerchristlichst er sich seiner hinterlassenden Gemahlin und unerzogenen Leibes-Erben annehmen wolle, spielte er den Meister in Italien, und trug ohne sonderlichen Widerstand gar in Neapel. Alleine, wie sich Ludovicus Sfortia betrogen fand, und sich deswegen an Kayser Maximilianum I. wendete, machte er dem um sich fressenden Krebs soviel zu schaffen, daß er zu Asti mit Herzog Ludovico Sfortia Frieden machte, und seinen Krebsgang nach Frankreich zurück nehmen mußte. Kaum war dieser Krebsgang vorbei, und König Carl tod; so marschirte der Krebs wieder in Belschland aufs Gras. Dann Ludovicus von Orleans ward König an Caroli VII. statt, der erneuerte seinen Anspruch auf Mayland wegen seiner Groß-Mutter, brachte auch den Pabst und Venedig durch rotomontades reicher Beuthen auf seine Seiten: womit er auch bald im Mayländischen Staat sich mausig machte, auffer, daß er denen Venetianern Cremona einraumen mußte. Aber, ach! wie bald gieng der Krebs wieder zurück, woher er kommen. Und, ob er gleich unter der Bravade des Duc de Tremoville wieder kam, so schlugen doch die Beystände des Maximiliani Sfortia, als der Pabst Julius, Kayser Maximilianus, der König in Spanien, und die Republic Venedig den Krebs dermassen auf die Schnauzen, daß er in Frankreich zurück gieng. Doch! der Krebs kam auch dismahl bald wieder in die-

die Wende; mußte aber ebenfalls bald wieder zurück kriechen, als die Franzosen den 6. Januarii 1513. bey Navarra aufs Haupt geschlagen worden.

Als König Ludwig von Frankreich starb, wolte es sein Nachfolger, König Franciscus I. besser machen, daher drang der Krebs abermal in die Wende von Welschland, ertappte mit seinen Krebs-Scheeren die alliirte Armee Herzogs Maximiliani bey Villa Franca, und die Schweizer bey Marignano, also, daß er in kurzer Zeit, und zwar Anno 1516. von ganz Mayland Meister wurde. Allein! der gute Krebs mußte Anno 1523. wieder zurück in Frankreich gehen. Doch! es währte nicht lang, bekam der Krebs neue Lust zur Welschen Wende, aber zu seinem größten Unglück, dann von Kayser Carolo V. wurde er den 24. Febr. 1525. bey Pavia totaliter geschlagen, im Parco selbst gefangen, und in Spanien geföhret, seine campagnirte Krebse aber, welche in Parco nicht immarginirt worden, mußten zurück in Frankreich wandern, und das Herzogthum Mayland dem Kayser überlassen, mit welchem er endlich den Franciscum Sfortiam belehnte.

Nachdem Kayser Carl V. endlich den König Franciscum heimkriechen lassen; so bekam der verzweiffelte Krebs dannoch wieder neue Lust, unter Faveur und Beystand Pabst Clementis VII. aber beyde waren froh, daß sie den Frieden von dem Kayser Carolo V. den er ihnen gab, annehmen dorfften, also, daß der Krebs nach dem zu Camerich Anno 1529. geschlossenen Frieden, mit eingezo- genen Schweiff wieder nach Haus zurück gieng.

Wie nun hernach Franciscus Sfortia ohne Erben verstarb, übernahm das Herzogthum Mayland Kayser Carl V. vom Reich als Lehen, und brachte es also mit diesem Character an die Cron Spanien, welche es dermassen ruhig besessen, biß nach Königs Caroli II. Tod, der Krebs Gelegenheit bekam, abermahl in Allianz mit Spanien und Savoyen die Italiänische Wende heimzsuchen, und in kurzer Zeit sich derselben zu bemächtigen. Aber wie giengs dem guten Krebs? Er konnte die Wende nicht ruhig noch lang besitzen. Dann als Anno 1701. die Kayserliche Armee unter dem Prince Eugene von Savoyen durch das Thal Policella in Italien wieder alle Vermuthen brach, gieng der Krebs  
gleich

gleich zurück, und retirirte sich hinter die Flüsse Adige, Menzo, Chiese und Oglio, es wurde aber dem ungeachtet der Krebs ertappt, und erst im Julio 1701. bey Carpi, hernach bey Castiglione, ferner im Septembri bey Chiari, weiter bey Caneto, dann bey Luzara, und endlich im besten Ruck-Marsch vor Turin, dergestalt auf die Schnauzen geschlagen, daß er Anno 1707. alle Italianische Königreiche und Staaten, mit beschämten Gesicht ansehend, verlassen, und in Frankreich zurück schwadern müssen. Das heißt gekrebstet! Man sollte denken, der Krebs wäre gewisiget, und durch seine so öfftern Ruck-Marsche zur Erkändtnuß kommen, daß Italien sein fataler Terminus sey! allein diese Zeit, da sein alles still war, hat ihn gleichwohl wieder verblindet, daß er abermahl eine Grasung in dem angenehmen Welschland vorgenommen. Wor- aus auch einem Hirschauer Burger oder einem Tollbacher Bau- ren erhellet, wie der Krebs ohne Raison und sans Façon mit seiner Scheer zugreiffe, und das nächste das Beste erwische, absonder- lich wann er sich zu seinem vermeynten Vorthail oder Sicherheit anfleumen will. Und dieses ist es eben, was das Wunder Ge- sichts angedeutet, als der Krebs mit der einen Scheer den Schneck, welcher Savoyen bemercket, bey dem Hals erwischet, und in den feurigen Kriegs-Circul hinein gezogen, als er Land-begierig seinen Kopff, Hals, Leib und Hörner gar zu weit ausgestreckt und herumsoncirt, auf was für ein Land er kriechen, und allda Beyden möchte. In dieser begierlichen Umschauung hat ihn dann der Krebs mit der Scheer der falschen Hoffnung, das Her- zogthum Mayland zu bekommen, bey dem Hals ertappt, und in das Feld des feurigen Kriegs-Circuls gezogen. Nun, da der gute Schneck ein wenig zu sich selbst kommt, siehet er zum Voraus, wann der Krebs, die Jungfrau und der Wassermann, durch sei- nen Beystand das Feld erhalten, daß sie ihm alle Hörner werden abstoßen, und er mit seinem eigenen Hauß ihrer Discretion wird leben müssen: wofern aber der Krebs eines auf die Schnauzen bekommen sollte, er zurück in sein Heimath gehen, und bey diesem Krebs-Gang seine Lande auf viele Jahr ruiniren, die Jungfrau aber, nemlich die Königin in Spanien, wann sie zu Wasser und Land viel Geld und Volck depensiret, sich retiriren, und ih-  
ren

ren Sohn, den Wassermann, das ist, der Don Carlos, nachdem ihm alle seine Hoffnung ins Wasser gefallen, auch diesen zu abandonniren, gezwungen, mithin er allein im Stich bleiben, und 2. seiner Hörner, muthmaßlich Sardinien im Meer, und die von Kayserlicher Majestät gnädigsten Wohl-wollen erhaltene Bestungen, Stadt und Länder in der Lombarden verliehren werde. Darum suchet er in dieser Überlegung, aus dem Kriegs-Circul zeitlich heraus zu kriechen; allein der Krebs wehret es ihm, so lang er kan: wird er unvermögend, so gehet er zurück in seine Heimath, damit ihm die nicht verwüstet werde; der Schneck mag gleichwohl sehen wo er bleibt, und bekümmert sich wenig darum, ob der Schneck 1. oder 2. Hörner verliehret. Alsdann dörrfte der Krebs den Schnecken also auslachen und aushöhen, wie der Fuchs dem Bahren im Reineke, als dieser halb geschunden aus der Bauern Gewähr entrunnen war.

Der Krebs hat auch die Gewohnheit, daß er nur auf die Wende gehet, wenn es still und ruhig Wetter ist, und zwar in der Nacht; dann am Tag und bey windiger oder unfreundlicher Luft traut er nicht. So macht es der Französische Krebs auch: wann das Wetter still, die Luft ruhig, und alles schläffet, da marschiret er in die Wand. So hat ers gemacht Anno 1683. Dann, als er Anno 1679. mit dem Reich Frieden geschlossen, und sich jedermann desselben freuete, still und ruhig lebte, und im Frieden ohne Gefahr schlaffete, kroch er in die Elsasische Wende, klemmte sich mit seinen Scheeren an die Stadt Straßburg, hielt sie fest, biß er das ganze darob und darunter gelegene Elsaß weggefressen. Anno 1697. machte er abermahl Frieden mit dem Reich. Da nun wiederum das Wetter still, die Luft ruhig, und männiglich im Frieden ohne Gefahr schlieff, kroch er in Spanien nach Madrit, klemmte sich mit seinen Scheeren an den Cardinal Porto Carrero, den Duca de Medina Celi, und den Marquis de Villa Franca, und hielt diese so fest, biß er, nach dem Tod Königs Caroli II., Spanien sammt seinen incorporirten Ländern, worunter das Herzogthum Mayland und die Spanischen Niederlanden auch waren, wegfras. Nachdem aber hierüber das Wetter sich änderte, die Luft stürmisch wurde, und es an-

B

fienge

fienge, zu donnern und zu bliken, da zog er rücklings, mit Verlassung Spaniens, Maylands, und der Spanischen Niederlanden, Anno 1707. und 1714. wieder zurück, in sein Quartier, das heißt gekrebsset. So hat es jeko der Krebs wiederum gemacht: da überall das Wetter still, die Luft ruhig, und alles in Frieden schlieff, da gieng er abermahl in die Welsche und Teutsche Wende, dort klemmte er sich mit der einen Scheer an Savonen, und mit der andern an Kehl, um desto sicherer um sich grasen zu können. Wie ihm aber die Wend bekommen werde/ zeigt das Wunder-Gesicht an; nemlich: Es wird ihm gehen, wie allemahl, daß er eben eines auf die Schnauzen bekommend, seinen Krebs-Gang zurück in Frankreich nehmen muß. So lang der Krebs in seinem Quartier und an dem Ufer desselben bleibt, genießt er seine Wend noch ohne Rückgang. So bald er aber weiter gehet, ist es ihm fatal, wie wir bisher vernommen haben. Wir wollen aber sehen, ob es dem Krebs in andern Welt-Gegenden auch so gangen, wie in Welschland und in Niederland. Ach! ja! sagte die Jungfer Rosemunda. Wie oft ist der Krebs nur im vorigen und diesem Seculo herüber über den Rhein in die Teutsche Lande auf die Wende gangen? aber allemahl wurde er dergestalt auf die Schnauzen geschlagen, daß er in sein Quartier zurück gehen mußte. Wie die Welsche Alpen sein fataler Terminus; so ist auch der Rhein sein fataler Terminus. Dann so oft er darüber in die Wende gangen, so oft ist er gebracket worden, daß er hat müssen mit Hinterlassung vieler Eyer zurück wandern. Eben ein solcher fataler Terminus ist dem Krebs das Baltische Meer, oder die sogenannte Ost-See. Dann als er Anno 1697. Lust bekam, durch seinen Prinzen de Conty in die Polnische Wende zu gehen, und allda die Königs-Cron wegzugrasen, klemmte er sich mit der einen Scheer an die Stadt Danzig, und mit der andern an den Cardinal Radziowsky; allein er mußte gleichwohl noch selbiges Jahr mit einer langen Nase nach Haus zurück wandern. Ungeachtet dessen hat er jeko wieder Lust in die Polnische Wende bekommen; wird ihm aber eben wieder so gehen, wie vorhin die Jungfer Rosemunda sagte: ich bin auf dem Fasching von dem Peter Sgwenz schon einmahl gefaunzt worden, und gleichwohl hat mich der Teuffel geritten, daß  
ich

ich mich auch das zweytemahl hab faunzen lassen. Das erste-  
mahl bekam ich davon eine grosse Nasen und das lextemahl ein  
blaues Aug. Die Naturkündiger melden: daß der Adler, wenn  
er einen Krebs auf der Erden kriechen siehet, so fliege er lang  
über ihm herum, endlich aber stöße er ihn gleichwohl und hebte  
ihn davon auf den nechsten Baum; da beguckte er ihn um und  
um, und pickte ihm nur die Eyer unter dem Schweiff weg,  
und ließ ihn hernach entweder aus Verachtung oder Erbarmung  
wieder auf die Erden fallen; da dann der Krebs mit grösten  
Freuden so lang ruckwärts gieng, biß er wieder ein Quartier er-  
reicht. Kayser CARL V. hat es auch mit dem Krebs so gemacht:  
und Kayser CARL VI. hat dergleichen gethan: wird auch wohl  
noch künfftig die Adlers-Art behalten. Als Kayser CARL V. dem  
Französischen Krebs, Francisco I. seine Eyer in Welschland wegge-  
pickt hatte, beehrte dieser von seinem Parlament, daß es ihm  
in seinem Königreich nur 2000. Familien verschaffen solte, deren  
jede ihm 4000. Cronen leihen thäte, das geschah auch, und bekam  
dardurch der Krebs wieder unter seinen Schweiff 8. Millionen  
Eyer, wovon er aber bey dem Rückgang nach dem Camerichischen  
Frieden wenig mehr übrig behalten, weil ihm der Adler die übrigen  
alle weggepickt hatte. Das heist gegrebst! Das wär also die Tyro-  
lische Hirn-Deutung des Wunder-Gesichts erster Erscheinung.

Nun will ich mich ein wenig beschlaffen und hernach wieder  
astrologiren, was die andere Erscheinung des Wunder-Gesichts  
bedeuten möge. Ich will daher wenig essen, und so vielmehr  
Veltliner Rebbis trincken, damit ich destomehr Spiritus in den Ty-  
rolischen Schädel bekomme, und in der Deutung desto glücklicher  
werde.

Nun! Nachbar Claus! Es gilt eins auf unsers Kayfers  
Carls langes Leben/ gesund und victorisch seyn. Vivax  
Spiriguggys!

Es fragte ein Schulmeister des Clausen Buben: Wie viel  
seynd 10. Gebot? der Clausli antwortete II. Der Schulmeister  
sagte weiter: 10. weiß ich, von dem Iiten habe noch niemahl was  
gehört, so sag mir dann wie das Iite heist? Clausli antwortete:  
Du solt nicht fürwitzig fragen; so wird dir nicht fürwitzig  
geantwortet.

Das kömmt ich jetzt wohl meinen Tyroler-Bauern auch antworten, wann sie mich fragen: was das Wunder-Gesicht bedeute? Viel Politisches und Hohes darff ich meinen Lands-Leuten nicht vorbringen, sie thäten mir gleich den Kolben lausen/ oder brächten mir wenig Wein, Butter, Eyer, Wurst, Schüncken, Käse, Giklin, und was des Gefräßes mehr ist. Einfältig wollen sie eine Sach haben, aber doch verblühmt, daß man daraus einen Astrologum von einem Phantasten unterscheiden kan. Es ist ein artiges Hirn-Gespinnst um die Wahrsager-Kunst: gleichwohl trifft sie manchemahl ein. Daß der Adler je und allezeit den Römischen Kayser bedeute, das Wissen auch bey uns die Wend-Buben; aber was der Schlüssel, die Harpffen, und der Löw bedeute, das weiß der Hundert-Tausendste nicht, will geschweigen ein Bauer. Das muß ich nun erklären. Gleichwie der Adler den Römischen Kayser bedeutet, also bedeutet der Schlüssel den Römischen Pabst, weil er von Petro den Bind- und Löse-Schlüssel bekommen, solche auch im Wapen führet: Die Harpffe bedeutet Groß-Britanien, das Dehl-Blat aber auf dem Haupt der Harpffen bedeutet den Frieden: Und der Löw bedeutet die Republic Venedig, und Genua mit darunter verstanden, dieses seynd die Mächten, welche die Unruh von Italien nicht lang ansehen können, sondern als die Gewichter von Europa, die Balanc derer Europæischen Potentien beobachten müssen. Darum bedeutet die gelbe Kugel im Feld des Circuls, Italien, der quer darüber liegenden Waag eine Schaale, die Staats-Klugheit, und die andere Schaale die Kriegs-Macht; der Waag-Balcken die Connexion oder Verknüpfung der Staats-Klugheit mit der Kriegs-Macht: Und der Stylus, oder die Zunge der Waag, beyder Bewegung und Temperament nach denen fürfallenden Umständen, welche entweder das Übergewicht oder die Gleichheit geben müssen, nachdem es der Ruhstand von Italien oder ganz Europa erfordert. Dann, gleichwie der ganzen Welt bekannt ist, was für eine gefährliche Krankheit der Krebs ist, womit Spanien und Savonen angesteckt seynd, nemlich ein immer mehr und mehr um sich fressende Schärffe, die zu nagen und zu tödten nicht aufhöret, biß sie nichts mehr zu nagen noch zu tödten findet: auch jedermänniglich wissend, wann ein Krebs in ein

ein Maus-Gang unter der Erden, oder in ein Tauben-Haus  
 kommt, alle Mäuse und Tauben verjaget werden: also ist dem  
 Römischen Pabst eben so viel als Venedig und Genua, und die-  
 sen so viel als Britannien, und diesem 4. zusammen eben so viel als  
 dem Römischen Kayser daran gelegen/ daß sie sammt und sonders  
 sich angelegen seyn lassen, damit dieser Krebs-Krankheit in Zei-  
 ten gesteuert werde, eh sie überhand genommen, und alsdann  
 nicht mehr, als durch Cauteria, oder Sengen und Brennen zu cu-  
 riren ist. Was der Krebs vorlängst für Intentiones gegen den  
 Römischen Pabst und Kayser/ gegen Britannien und die Republi-  
 quen Venedig und Genua geheget, ist aus der Historie Königs Lu-  
 dovici XIV. von Frankreich genugsam bekannt, unter dessen Re-  
 gierung die Französische Scribenten ohne Scheu und öffentlich  
 gelehrt und geschrieben: Einem Römischen Pabst gebühre keine  
 weltliche Macht noch Herrlichkeit, sondern müsse nur mit einer  
 geistlichen, und noch darzu limitirten Macht vorlieb nehmen, weil  
 er einem Concilio Oecumenico unterworffen seyn, und in weltli-  
 chen Sachen sich vom Kayser und Königen judiciren lassen müsse.  
 Was schon Ludovicus XII. König in Frankreich Anno 1509. mit  
 seiner ausgestreueten goldenen und silbernen Münz, deren Revers  
 war: Perdam Babylonem, gewollt, das hat Pabst Julius II. gar  
 wohl begriffen, und deswegen gesucht, durch genaue Allianze mit  
 König Ferdinand von Neapel und der Republic Venedig dem  
 Krebs den Rück-Gang nach Frankreich zu machen. Welches  
 auch, als obgedacht, mit Hülff Kayser's Maximiliani I. geschehen.  
 Das Haus Oesterreich sey dem Römischen Reich mehr schädlich  
 als nützlich, und hätte zum Kayserthum Frankreich mehr Recht,  
 weil Carolus Magnus König von Frankreich, auch König von  
 Teutschland, und Römischer Kayser gewesen sey. Souveraine  
 Republicquen (wie Genua, Lucea, Venedig ic.) wären Schandfle-  
 cken von Europa, und müsten Fürsten zu Ober-Herrn haben. Der  
 Harpffen, als dem grossen, aus denen 3. Königreichen Schott-  
 land, Irreland und Engelland bestehenden Britannien, müsse  
 man die Saiten wo nicht zerschneiden doch verstimmen, damit  
 sie keine Harmonie von sich geben könne. Und was dieses Zeug  
 mehr ist. Diese und dergleichen Maximes seynd alle politische

Bücher der Franzosen voll, und die Französische Regenten haben bey allen erhaltenen Gelegenheiten massiv genug gezeiget, wie gern sie diese und dergleichen Maximes in die Übung bringen möchten. Die Historien-Schreiber erzehlen ja mit Entsetzen, was Frankreich nur im verwichenen und diesem Seculo gegen den Pabst, Römischen Reich, Britannien, und freye Republicken versucht hat, sonderlich unter der Regierung Ludovici XIV. welcher eine universal Monarchie, im Hirn gehabt. Und hätten der Schnabel und Klauen des Adlers, der Sauten-Klang der Harpfen, und die Spizen der zusammengebundenen Pfeilen, das ist: der Kayser und das Reich, Britannien, und die souveraine Republic der vereinigten Niederlanden, von Anno 1701. bis 1713. mit ihren Allirten dieses gefährliche Hirn-Gespinnst nicht zerrissen, und die Balance von Europa nicht unterhalten, würde jezo der Römische Pabst und alle Staaten von Welschland mit ihrem Boccolino unter der Krebs-Krankheit seuffzen und klagen.

Der Lilien Geruch hat Spanien inficiret,  
Und in Italien ein Seuche eingeführet;  
Die seinen Staaten hat den Krebs und Tod gebracht,  
Weil man nicht rechter Zeit an die Arzney gedacht.

Wie nun dermahlen der Krebs in Spanien und Savoyen wieder regieret; und mit seinen Umschwühen, wovon so gar Britannien nicht sicher; also erfordert der Ruhstand und Sicherheit des Italiänischen Körpers, daß seine Potencien dem Krebs zeitlich begegnen, damit die um sich fressende gefährliche Krankheit nicht unheilbar, oder doch so hartnäckig werde, daß sie nicht anders als mit Cauterisiren, d. i. Sengen und Brennen curiret werden kan. Darum legen die vier Hieroglyphische Figuren, nemlich der Schlüssel, der Adler, die Harpffe und der Löw ihre Häupter auf die Kugel und darob liegende Waag, das ist: all ihre Sinnen und Gedanken wenden sie dahin an, daß durch Erhaltung der Gerechtigkeit oder Waag-Gleichheit in Italien ihre Ruh und Sicherheit salvirt werde, als woraus natürlicher-  
weis

weis alle Staaten von Welschland floriren und fruchtbahre Zeiten in Handel und Wandel geniessen müssen, welche diesen florifanten Zustand dann vorstellt, der aus der Waag-Zunge oder Scylo entstandene und Frucht-tragende Lorbeer-Baum, das ist: die Wohlfahrt Italiens, welche zwischen dem Glantz der 4. hellen Sternen, das ist: zwischen der Absicht, Gut, Macht, und Temperament des Römischen Pabsts, Römischen Kayfers, Groß-Britanniens, und Venedigs, floriren wird. Das aber die Harpffe auf ihrem Haupt ein Del-Blat hat, zeigt an, daß der Beystand Groß-Britanniens denen Welschen Staaten den edlen Frieden wieder zuspielden werde. Dahingegen, daß in Mitten der 4. Sternen ein leerer Wapen-Schild stehen blieben, bedeutet, daß unter Direction dieser 4. Sternen oder Potentien einer noch unbekannt- und unbenannten Familie ein Platz in Italien bevorstehe, durch welche die Ruhe und Sicherheit Italiens vielleicht consolidiret werden soll. Welches die künfftige Zeit lehren wird. Warum aber der Adler den Circul niemahls aus den Klauen gelassen? bedeutet, daß der Römische Kayser die Lombarden als ein dem Reich gehöriges Land niemahlen aus Händen geben und Fremden überlassen werde.

Dieses ist meine ungefährliche und unvorgreifliche Auslegung des von mir betrachteten hieroglyphischen Wunder-Gesichts, womit ich Niemanden will präjudiciret haben. Dann findet sich ein Gescheuterer als ich, der es besser treffen kan, dem will ich die Ehr gern gönnen. Freulich für Staats-Leuthe ist diese Auslegung zu albern; aber für meine Tyroler-Bauern, von welchen ich lebe, und nach deren ihrem allerhöchsten Lands-Fürsten zutragenden aller devot- und getreuesten Gemüth und Geblüt, so sie bis auf den letzten Odem und Bluts-Tropffen aufzuopffern bereit und begierig seynd, muß ich meine Deutung gut Tyrolisch, das ist zwar fein einfältig, aber doch ein wenig verblühmt, und aufrichtig einrichten, wie ich es, allen erforderlichen Falls, aus denen vor mir gelebten und mit mir lebenden Astrologis und Historicis zu behaupten gedencke. Die Historie,  
als

als der beste Lehr-Meister über die vergangene, gegenwärtige,  
und zukünftige Zeiten, Läuften, Gesichte und Geschichte,  
wird bey dem Ausgang der Sachen darlegen, daß die Tyro-  
ler in ihrer aufrichtigen Einfalt und einfältigen Verschlagen-  
heit auch was errathen können. Cospeto di Baco! Jodel! eine  
Kanne Velcliner Rebbs her: Gloria in excelsis DEO, & Cæ-  
sari in terris victoria, & omnibus bonæ voluntatis.

